

Der Grenzbote.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Ausrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illust. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 72.

Sonntag, den 27. März 1904.

Jahrg. 69.

Politische Rundschau.

Berlin, 25. März. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Leutwein vom heutigen Tage hat Major von Estorff ab Wasserstelle Okanita (15 Kilometer nördlich von Okahandja) am 23. d. M. gemeldet, daß er am 24. d. M. in Okahandja eintreffen werde. Am 16. d. M. sind am Omatafberg Hereros mit diesseitigem Verlust von zwei Toten und zwei Verwundeten zurückgeworfen worden. Verlust des Feindes etwa zehn Tote. Am 19. d. M. wurde eine Herero-Werst überrascht, 355 Kinder und 530 Stück Kleinvieh erbeutet. Die Gegend nördlich Okahandja bis zum Omuramba ist frei vom Feind. Große Massen desselben befinden sich am Waterberg, am unteren Omuramba und am oberen Swakop. Nach einer weiteren Meldung des Gouverneurs Leutwein ist die Kolonne des Majors von Estorff am gestrigen Tage in Okahandja eingetroffen.

Eine Meldung des Pariser „Temps“ von der Reise des Kaisers enthält die Angabe, daß die Stimme des Kaisers heiser sei. An maßgebenden Stellen in Berlin weiß man, daß das Befinden des Kaisers vortrefflich ist. Sollte also der Kaiser wirklich im Verlaufe der Reise an Heiserkeit gelitten haben, so könnte es sich nur um eine vorübergehende und bedeutungslose Heiserkeit gehandelt haben. Da auch der „Temps“ die Gesundheit des Kaisers ausdrücklich als „excellent“ bezeichnet, können sonstige französische Meldungen über eine beim Kaiser vorhandene Heiserkeit als erledigt gelten.

Paris, 25. März. Die „Agence Havas“ meldet: Nach einer Nachricht aus Rom habe der französische Botschafter beim Vatikan gemäß den ihm vom Ministerpräsidenten Combes und dem Minister des Aeußeren Delcasse zugegangenen Instruktionen dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val einen ernsten Protest gegen die Angriffe übergeben, die der Papst durch seine kürzlich an die Kardinalen gerichtete Allocution gegen die französische Regierung erhoben habe.

Capri, 25. März. Der Deutsche Kaiser traf hier um 10 Uhr ein. Am Kai wurde er von der Kronprinzessin von Schweden und von den Behörden empfangen. Darauf begab er sich nach Anacapri und von dort nach Torrent, wo er eine Stunde verweilte. Ueberall wurde ihm ein sehr herzlicher und ehrerbietiger Empfang seitens der Bevölkerung zu teil.

Rom, 25. März. „Kapitale“ widmet dem Deutschen Kaiser eine sehr herzliche Begrüßung. Sie erinnert daran, daß beide Dynastien aus bescheidenen Anfängen immer größer wurden dadurch, daß sie die patriotischen Gedanken beider Völker ruhmreich verfolgten. Die beiden Völker trenne keinerlei Rivalität. Italien, so schließt das Blatt, ist glücklich, den Deutschen Kaiser auf einige Tage als Gast bei sich zu sehen.

London, 25. März. „Daily Telegraph“ erfährt aus Tokio vom 24. d. M.: Die japanische Flotte erneuerte in der Nacht auf den 22. d. Mts. den Versuch, die Einfahrt zum Hafen von Port Arthur zu sperren. 16 Kriegsschiffe geleiteten 7 Handelsdampfer nach der Hafeneinfahrt. Unter dem Schutze des Bombardements ließen die Dampfer in den Hafen ein und wurden von den Mannschaften an den in Aussicht genommenen Stellen versenkt. Einzelheiten über den Vorgang liegen noch nicht vor, aber der amtliche Bericht wird heute abend erwartet.

London, 25. März. Der Kapitän einer nach Port Arthur zurückgekehrten Dschunke meldet, daß die Russen ein neues Fort östlich vom Leontischan-Leuchtturm bauen, da die Japaner bisher, wenn sie hinter dieser Küste blieben, nicht vom russischen Feuer getroffen wurden.

Zum Bau werden chinesische Arbeiter verwandt. Die Russen verbrannten sämtliche chinesische Dschunken, damit die chinesischen Arbeiter nicht entfliehen konnten. Die Westforts sind von den Japanern alle und außerdem ein Ostfort zum Schweigen gebracht.

Eine wesentliche Ergänzung zu dem Berichte des Admirals Togo über den letzten Seekampf vor Port Arthur liefert ein Telegramm aus Yokohama, wonach im Verlaufe des Gefechts die russische Flotte in der unerwartet großen Stärke von fünf Linien Schiffen, vier Kreuzern und zehn Torpedobootzerstörern aus dem Hafen ausgelaufen ist. Es bestätigt sich damit die Ansicht, daß es der russischen Flotte unter Makarovs Befehl jetzt gelungen ist, durch aktives Eingreifen, wenn auch unter dem Schutze der Landbesetzungen, den Seegefechten einen ganz anderen Charakter als bisher zu geben und die Japaner zur allergrößten Vorsicht zu nötigen. Diese haben ja auch den Kampf, ohne ein nennenswertes Ergebnis erzielt zu haben, am Nachmittage des 22. März abgebrochen.

Deutsches und Sächsisches.

Die Sitte, Osterschinken zu spenden, ist sehr alt, jedenfalls noch bei weitem älter, als unser Christenglaube. Schon unsere Vorfahren, die alten Deutschen, hatten das Ei als Symbol des schimmernden Lebens der Göttin Ostara geweiht. Um sich gegenseitig zu erfreuen, beschenkte man sich schon im Mittelalter mit Eiern, die aus Gold oder Eisenblech gefertigt waren und deshalb oft einen ungeheuren Wert repräsentierten. Heute sind wir einfacher, neben den gefärbten Hühnereiern begnügen wir uns mit Eiern, die aus Schokolade, Zucker usw. hergestellt sind und besonders von der Kinderwelt beim Herannahen des Osterfestes sehnsüchtig begehrt werden.

Die Zahl der katholischen Pfarrämter wird in Sachsen vom 1. April an wesentlich vermehrt sein. Eine Verordnung des Kultusministeriums erhebt die bisherigen Administrationen und Exposituren zu Adorf, Delsnitz i. E., Reichenbach, Werdau und Wurzen zu selbständigen Pfarrämtern. Außerdem ist die Zahl der Pfarrämter in Dresden, Leipzig und Chemnitz von 3, 2 und 1 auf 6, 3 und 2 erhöht worden, indem in Dresden die Exposituren Johannisstadt, Löbtau und Pieschen, in Leipzig die Expositur Lindenau-Plagwitz völlig selbständig gemacht wurden. Die katholischen Pfarrämter sind also vom 1. April an in alphabetischer Reihenfolge diese: Adorf, Annaberg, Chemnitz, (2), Deuben, Dresden (3), Freiberg, Hubertusburg, Leipzig (3), Meißen, Delsnitz, Pirna, Plauen, Radeberg, Reichenbach, Sebnitz, Werdau, Wurzen und Zwickau.

Bad Elster, 26. März. Vergangenen Dienstag verunglückte auf einem Neubau unweit der königl. Oberförsterei hier ein Maurerlehrling aus Remtengrün dadurch, daß ihm das Rad eines schwerbeladenen Wagens, an welchem er mit schieben half, aber hierbei ausglitt und hinfiel, über ein Bein ging. Er wurde derart verletzt, daß er mittels Droschke nach Hause gefahren werden mußte. — Am Freitag dieser Woche erhängte sich am Treppengeländer in ihrer Hausflur im nahen böhmischen Grenzorte Grün die 70 Jahre alte Witwe Geipel. Was die bejahrte, nicht unermögende Frau, welche viele Jahre die Aufsichtung des Großindustriellen Herrn Robert Geipel besorgte, zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist nicht erklärlich.

Plauen. Der Bau der großen Talsperre im Weichenbachtale ist in Angriff genommen worden und zwar werden zunächst bei Poppengrün ein offener Zuleitungs- und ein geschlossener Hochwasserkanal errichtet. Die Baukosten für die Sammelbehälter, Zuleitungs- und Ab-

fangsanläge, die Sperrmauer, die Filteranlagen und Betriebsgebäude und so weiter sind auf 1,260,000 Mark veranschlagt. Für eine zweite Rohrleitung, die später nach der Stadt zu bauen ist, sind 640,000 Mark angelegt. Einschließlich der Kosten für Grundstücksankäufe beläuft sich der Aufwand, den der Talsperrenbau insgesamt erfordert, auf 2,865,000 Mark.

Plauen, 25. März. Der 16jährige Handarbeiter Richard Albin Kose von hier, der am 12. Dezember v. J. auf dem Wege zwischen Kürbitz und Kröftau die 62 Jahre alte Semmelträgerin Blätterlein überfallen und beraubt, sowie derart geschlagen hat, daß die Frau an den Folgen der Verletzungen gestorben ist, ist heute von der hiesigen Strafkammer des königl. Landgerichts zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens (Paragraph 176,3) ist vorgestern der Kirchschullehrer Prüffel in Steinsdorf verhaftet worden. — Wie die ärztliche Sektion ergeben hat, ist die Todesursache bei dem dieser Tage verstorbenen Kinde der Markthelfers-Gelente Schmidt im Stadtteil Keusa nicht Blutvergiftung gewesen, sondern auf Krämpfe zurückzuführen. Das Kind hatte sich bekanntlich einen Arm mit todkühler Milch verbrüht. Infolge dieser Verbrühung trat zu starker Blutandrang nach dem Gehirn ein und führte den Tod des Kindes herbei.

Chemnitz, 23. März. Das Vergnügungs-Etablissement „Kolloseum“ in Kappel-Chemnitz ist in den Besitz des sozialdemokratischen Vereins „Volkshaus“ übergegangen. Der Preis soll nach dem „Chemn. Tagebl.“ 300,000 Mark betragen.

Vor dem Kriegsgericht der 40. Division in Chemnitz hatten sich wegen sechs vollendeter schwerer Diebstähle und eines versuchten einfachen Diebstahls die Unteroffiziere Ehrhard und Schulze von der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 68 (Kies) zu verantworten. Die beiden hatten von Mitte Oktober 1903 bis Mitte Februar 1904 in verschiedenen Schankwirtschaften in Kies nachtschlünderweise Einbruch verübt und Wein, Kognak, Zigarren, Fleisch, Schinken, Wurst und andere Lebens- und Genussmittel in großen Mengen weggeschleppt, in der Kaserne verborgen gehalten und sich gültig getan, bis sie durch auffällige Freigebigkeit in Zigarren sich selbst verrieten. Sie waren geständig, für etwa 136 Mark Waren gestohlen zu haben. Das Gericht verurteilte Ehrhard zu 3 Jahren 6 Monaten, Schulze zu 3 Jahren Gefängnis und beide zu je 5jährigem Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere.

Marienberg, 25. März. Bei der heute stattgefundenen Reichstagsstichwahl im sächsischen Wahlkreis erhielten Zimmermann (Reformp.) 11,956 und Pinkau (Soz.) 10,982 Stimmen. Zimmermann ist somit gewählt. Die Wahl mußte bekanntlich infolge des Todes des bisherigen Vertreters des 20. Kreises, Rosenow (Soz.), vorgenommen werden. Sachsen entsendet also jetzt in den Reichstag von 23 Abgeordneten 21 Sozialdemokraten und zwei Reformen, Gräfe im 3. (Bauten) und Zimmermann im 20. (Marienberg-Zschopau) sächs. Wahlkreis, während es nach den vorjährigen Wahlen 22 Sozialdemokraten und nur 1 Reformen aufzuweisen hatte.

Leipzig, 25. März. Eine hier abgehaltene Versammlung liberaler Tendenz hörte einen Vortrag von Dr. W. Engel-Perlin über die Gemeindesteuerreform in Sachsen. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung ist davon überzeugt, daß die Gemeindesteuervorlage der sächsischen Regierung eine geeignete Grundlage abgibt für die Befundung des sächsischen Gemeindesteuereffens. Sie gibt der Erwartung Ausdruck, daß trotz

der Bedenken im einzelnen eine Einigung zwischen der Regierung und den beiden Kammern auf dem Boden der Vorlage zustande kommt. Die Versammlung protestiert lebhaft gegen die schroffe Ablehnung der Vorlage durch die Zweite Ständekammer. — Der Rat hat für den Ankauf der Presserschen Fresken im Römischen Hause 30,000 Mark bewilligt und ersucht die Stadtverordneten um Zustimmung. — Eine gestern abend hier abgehaltene Versammlung der Handlungsgehilfen nahm Stellung zum Arztstreik mit der Ortskrankenkasse. In einer Resolution protestierten die Versammelten gegen die Einführung des Distriktsarztsystems, weil sie in diesem eine Verschlechterung der ärztlichen Behandlung der Mitglieder erblickten. Sie richteten ferner an die Kreishauptmannschaft des Erzfürstentums, die Ortskrankenkasse nochmals aufzufordern, auf Grund der freien Arztwahl, die allein dem Interesse der Mitglieder entspreche, in erneute Verhandlung zu treten.

Dem diese Ostern die Schule verlassenden Weidel in Meissen wurde die Lebensrettungsmedaille verliehen. Weidel war diesen Winter einem kleinen Mädchen, das mit seinem Schlitten in die Elbe gefahren war, schnell entschlossen nachgesprungen und hatte es mit eigener Lebensgefahr vom Tode errettet.

Dresden, 24. März. Das Buchholzer Eisenbahnunglück bildet Anfang April dieses Jahr. abermals den Gegenstand einer Anklage vor dem hiesigen Königl. Landgericht Dresden. Die letztere ist gegen den verantwortlichen Redakteur der „Dresdner Rundschau“, Müller, erhoben, der einen Artikel verfaßt haben soll, in welchem der Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen die Schuld an dem Unglücke infolge übergroßer Sparsamkeit beigemessen wird. Wegen eines ähnlichen Artikels, der denselben Vorwurf enthielt, wurde erst kürzlich der verantwortliche Redakteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, Fritz Düvell, zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Dresden, 25. März. Der hiesige Hotelier Dienhold, welcher am Weihnachtsfestabend 2 in seinem Hotel abgestiegene Gräfinnen aus den Händen eines wahnsinnigen Studenten aus tiefster mit eigener Lebensgefahr befreite, erhielt die silberne Lebensrettungsmedaille. — Durch den 7 Uhr 16 Min. abends von Dresden nach Görlitz verkehrenden Personenzug wurde der Bahnwärter-Stellvertreter Traufelder von der Bahnmeisterei Radeberg durch Ueberfahren getötet.

Dresden, 25. März. Gestern abend hat sich der Konfirmand P., ein hoffnungsvoller Knabe aus Niederbobritzsch, aus unbekanntem Gründen durch Erhängen den Tod gegeben.

Die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen, die Prinzen Georg und Friedrich Christian, erhalten von Ostern ab gemeinsam mit mehreren Altersgenossen Unterricht. Prinz Georg beginnt das Quintaner- und Prinz Friedrich Christian das Sextanerpensum, das sie entsprechend den für humanistische Gymnasien bestehenden Vorschriften absolvieren. Der Unterricht steht unter Leitung des prinziplichen Gouverneurs Herrn Hauptmann Freiherrn O'Byrn, dem Herr Hofrat Professor Dr. Jacob als Studiendirektor beigegeben ist. Der Unterricht findet im Taschenberg-Palais statt. Den Religionsunterricht erteilen die Herren Hofkaplan Klein und Oberlehrer Dr. Pfeiffer vom Königl. Gymnasium Dresden-Neustadt. Die übrigen Lehrer: Herren Oberlehrer Dr. Rabst, Dr. Rosenhagen, Dr. v. Vietz, Dr. Franke und Dr. Becker, gehören gleichfalls dem königlichen Gymnasium Dresden-Neustadt an, Prof. Dr. Thiergen und Oberlehrer Dr. Rolle dem königlichen Kadettenkorps, Oberlehrer Dr. Saupe der 1. Realschule. Hierzu tritt der Hauslehrer, Herr Schreiner. In jeder Klasse befinden sich vier gleichaltrige Mitschüler, und zwar in der Quinta die Söhne der Herren Staatsminister Dr. Otto, Amtshauptmann von Craushaar und Krug von Nidda und Divisionspfarrer Dr. Schulze, in der Sexta die Söhne des verstorbenen Herrn Rittmeisters v. Kochow und der Herren Militärintendant von Löben, Oberstleutnant im Kriegsministerium Oler von der Planitz und Hauptmann Fehrn. v. Bodenhausen. Die genannten Schüler für Sexta wurden gestern geprüft, während die für Quinta auf Grund ihres Schulzeugnisses Aufnahme finden.

Abgelehntes Begnadigungsgesuch. Der Hauptmann Falk von Schröter vom 107. Infanterie-Regiment in Leipzig, welcher, wie wir vor einiger Zeit meldeten, im Zeisigwalde bei Chemnitz den Leutnant Schubert aus Dresden im Neiß durch einen Schuß in die Brust tötete und dieserhalb vom Kriegsgericht zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt worden war, sollte

nach einer Meldung auswärtiger Blätter vom Könige von Sachsen begnadigt worden sein. Wie jetzt bekannt wird, ist diese Nachricht unzutreffend. Der Verurteilte hatte zwar ein Gnadengesuch eingereicht, dieses ist jedoch vom König abschlägig beschieden worden.

Vermischtes.

Posen, 25. März. Beim preussisch-russischen Grenzdorfe Wyszanowo ertranken fünf polnische Sachseugängerinnen, die heimlich ohne Paß die Grenze überschreiten wollten, im Fluß Prozna. Drei andere Frauen wurden durch russische Grenzsoldaten erschossen und etwa 30 Sachseugänger gefangen genommen.

Mailand, 25. März. In ganz Oberitalien ist plötzlich eine Temperaturverminderung eingetreten, aus vielen Gegenden werden Schneefälle gemeldet. Im Hafen von Genua wütete ein heftiger Sturm, der verschiedene Schiffe, darunter auch das türkische Panzerschiff „Messudjeh“, beschädigte.

Die Pariser Zeitung „Gil Blas“ veröffentlicht Mitteilungen über künftige Ereignisse im fernen Osten, die derselben Hellscherin zu verdanken sein sollen, die die Operation des Königs Eduard und die Verschiebung der Krönung vorausgesagt hatte. Die Prophetin läßt Port Arthur am 29. März von den Japanern genommen werden. Im April folgt darauf ein gewaltiger Landkampf, in dem beide Seiten schwere Verluste haben werden, der aber mit einem Siege der Japaner endet. Im Monat Mai kommt es sodann zu einem fast allgemeinen Aufbruch im fernen Osten, der Frankreich, England und Deutschland veranlaßt, Schiffe nach den östlichen Meeren zu senden. Im Juni sieht Rußland sich infolge eines großen nihilistischen Aufstandes genötigt, Frieden zu schließen, da es Truppen aus dem fernen Osten schleunigst in die Heimat schaffen muß. Im Herbst wird der Friedensvertrag unterzeichnet. Wir werden also am 29. März erfahren, ob die Prophezeiungen der Wahrsagerin des „Gil Blas“ wirklich Wert haben oder nicht.

Blutvergiftung durch Wache. Narodni Politika meldet aus Kuttenberg: Als der hiesige Erzdechant Mgr. Worlicek am Uchermittwoch den Kläubigen ein Kreuz mit der Wache auf die Stirn zeichnete, fiel ihm ein Stück Wache auf eine Wunde, die er am rechten Mittelfinger hatte. Trotz der sofort vorgenommenen Reinigung schwellen die rechte Hand und der rechte Arm an, und es zeigten sich Symptome von Blutvergiftung. Es wurde von Prag Prof. Dr. Maizner zu dem Schwererkrankten berufen, doch ist der Zustand des Erzdechanten ein hoffnungslos.

London, 24. März. Jurchbare Leiden hatten die Ueberlebenden der voratgewordenen amerikanischen Bark „Mary A. Troop“, die am Mittwoch in Southampton eintrafen, zu übersehen. Das Schiff befand sich auf der Fahrt von Penacola nach Rio de Janeiro unterwegs im Atlantischen Ozean, als es von einem schweren Sturm erfaßt wurde. Die Boote wurden von den über Bord schlagenden Wogen weggerissen, der Haupt- und der Besanmast brachen unmittelbar über Deck ab, das Vollerwerk ging ebenfalls über Bord, dergleichen die Lukenöffnungen, sodas die über Bord kommenden Wassermassen überallhin ungehindert einströmen konnten. 26 Tage lang überfluteten furchtbare Sturzseen das Schiff von einem Ende zum anderen. Die Entbehrungen und Leiden, welche die Leute auf dem Schiff zu ertragen hatten, stiegen von Tag zu Tag. Der gesamte Vorrat von Lebensmitteln an Bord, bestehend in einem Faß Mehl, einem Duzend Büchsen, kondensierter Milch und einer Dose Aprikosen war bereits aufgebraucht. In besonders elender Lage befand sich die Küche des Kapitäns, die nicht nur wie alle anderen, Hunger, Durst und Kälte zu leiden, sondern auch alle ihre warmen Kleidungsstücke verloren hatte, sodas sie genötigt war, sich aus Schiffsfäden eine notdürftige Bedeckung herzustellen. Nachdem alle Ess- und Trinvorräte zu Ende waren, steckten die Leute Blei in den Mund, um das qualende Durstgefühl zu lindern, und nagten, von wütendem Hunger getrieben, an Holzstücken. Der Sturm war so heftig, das die Leute sich auf dem Schiff festbinden mußten, um nicht über Bord geworfen zu werden. Dabei mußte unaufhörlich an den Pumpen gearbeitet werden, um das Sinken des Schiffes zu verhindern. Als die Schiffbrüchigen schon alle Hoffnung aufgeben hatten, erschien der Dampfer „Cairnsla“ von Newcastle in Sicht und trotzdem die schwere See die Rettungsarbeiten sehr erschwerte, gelang es ihm doch, alle Leute von der wackern Bark an Bord zu nehmen. Die Rettung erfolgte

nördlich von den Bermudainseln. Die Geretteten waren bereits zu Skeletten abgemagert, durch die ausgestandenen Entbehrungen halb wahnsinnig und hatten kaum noch Kraft genug, mit der Hand zu winken. Sie lagen zusammen auf dem Achterdeck. Der Kapitän des „Cairnsla“ versuchte dann, das Wrack in Brand stecken zu lassen, es war jedoch derartig mit Wasser angefüllt, das die Flammen nicht um sich greifen konnten und man es treiben lassen mußte.

Kongosoldaten als Menschenfresser. Nach einer Nachricht des „Daily Express“ aus Brüssel berichteten englische Missionare, die in dem Aruwimi-Gebiet des Kongostaates reisten, das sie auf einer Militärstation Militär unter den Augen des Kommandanten und eines belgischen Subalternoffiziers bei einer Menschenfresserei trafen. Die schwarzen Soldaten lagen um eine gewaltige Feuer und ließen sich die ekelhafte Speise schmecken. In einiger Entfernung von den Schwelgenden sahen die Missionare vier Schwarze, die mit zusammengebundenen Armen und Beinen auf dem Boden lagen, während die Weiber der Station mit Geschrei um die Unglücklichen herumtanzten und ihnen dabei schilderten, wie sie bald geschlachtet, gebraten und verzehrt werden würden, genau wie ihre Kameraden. Der Kommandant erzählte den Missionaren, er sei soeben von einer Expedition zurückgekehrt, bei der er einige Gefangene gemacht habe. Kaum im Lager angekommen, habe seine Soldaten ein karnibalisches Gelüste ergriffen, und er sei nicht in stande, sie an der Ausübung des Verbrechens zu hindern. Die Missionare machten von dem Geschehen sofort Mitteilung an den englischen Konsul in Boma.

Preslau, 26. März. Der von der Strafkammer am 8. November 1901 wegen Beleidigung der Kaiserin und des Kronprinzen zu zwei Jahren Haft verurteilte Schneider Kaiser wurde im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen, nachdem er anderthalb Jahre verbüßt hat. Die Sachverständigen begutachteten, Kaiser habe sich bei Begehung der Beleidigung nicht im Zustand freier Willensbestimmung befunden.

Petersburg, 26. März. In der Ortschaft Kojtowo hat der Grundbesitzer Borwoff seine Frau und seine 6 Kinder abgeschlachtet und darauf sich selbst 22 Messerliche beigebracht.

Hamburg, 26. März. In Doese bei Cuxhaven sind bei einem Feuer 2 Knaben und 1 Mädchen verbrannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 25. März. Mit dem Auswandererzuge trafen am Mittwoch auf dem Bahnhof Ruhleben bei Spandau zwölf Japaner, 7 Männer und 5 Frauen, ein, die aus Rußland ausgewiesen worden sind. Sie waren nur mit dem Notdürftigsten versehen und gänzlich mittellos.

Berlin, 26. März. Der Zusammenbruch des Bankhauses Brendel führte zu einer zweiten Verhaftung, indem jetzt auch der zweite Prokurist Wienede wegen Beihilfe zur Unterschlagung verhaftet wurde. Wienede, welcher verheiratet ist, hatte, als die Flucht des ersten Prokuristen bekannt wurde, den Versuch gemacht, sich zu erschießen, war aber an der Ausführung dieses Vorhabens von Regierungsrat Brendis verhindert worden.

Hamburg, 26. März. Der mit den nach Südwestafrika bestimmten Truppen gestern von hier abgegangene Reichspostdampfer „Feldmarschall“ geriet bei Twielensleth hinter Stade auf Grund und sitzt fest. Es sind Schlepper zur Hilfeleistung abgegangen.

Eisen, 26. März. Unter den Bergleuten des Hattinger Reviers herrscht große Erregung über die Massenkündigungen auf den Zechen Hasenwinkel, Friedlicher Nachbar und Karolinnenglück. Auf ersterer Zeche wurde 400 Arbeiter gekündigt. Auf den anderen macht sich Unzufriedenheit bemerkbar wegen der großen Anzahl Feierschichten und Lohnreduktionen; so auf der Zeche Holland.

Kiel, 26. März. Bei einer Uebung der Garnison Friedrichsort, die in Gegenwart des Stationschefs Prinzen Heinrich stattfand, sank die große Pinasse der 1. Matrosenartillerie-Abteilung. Die Besatzung wurde gerettet.

Wien, 26. März. Frau Professor Beer, die den Regierungsrat Steger wegen, wie sie annimmt, verleumderischer Anklage ihres Mannes mit der Reitweische züchtigte, wurde gestern vom Polizeigericht wegen Stroßenexzesses zu 100 Kronen Geldstrafe verurteilt.

Neapel, 25. März. Der Kaiser besuchte die Kronprinzessin Viktoria von Schweden und Norwegen in Anacapri und machte dann auf

Ein Aufsehen erregender Vorfall in dem Reichentum „Reichentum“ zu Scherben macht nach der „Ref. Btg.“ von sich reden. In dem Reichentum war ein Student gestorben, dessen Leiche in der See gefunden wurde. Die Leiche wurde in der See gefunden, aber die Ermittlung des Todesurteils ist noch nicht abgeschlossen. Die Leiche wurde in der See gefunden, aber die Ermittlung des Todesurteils ist noch nicht abgeschlossen. Die Leiche wurde in der See gefunden, aber die Ermittlung des Todesurteils ist noch nicht abgeschlossen.

dem Torpedoboot „Steipner“ eine Rundfahrt im Golfe von Neapel vorüber an Sorrent, Castellamare usw. Um 5 Uhr kehrte Se. Majestät auf die Yacht „Hohenzollern“ zurück und nahm Vorträge entgegen. Zur Abendtafel sind geladen der amerikanische Botschafter in Rom, Meyer, Fürst Eulenburg, der Abt von Montecassino, Krug, und der Kommandant vom Torpedoboot „Steipner“, Kapitänleutnant Krüger.

Rom, 26. März. Dem Avanti zufolge hat der Staatsanwalt gegen den ehemaligen Unterrichtsminister Nasi und dessen Sekretär wegen Veruntreuung die ersten Erhebungen eingeleitet.

Paris, 25. März. Als „Kuriosität“ lassen sich hiesige Blätter eine Meldung des Newyorker „American“ telegraphieren, wonach der bekannte Luftschiffer Santos Dumont erklärt habe, er gehe nach Japan, da er von der dortigen Regierung beauftragt sei, Versuche mit einem Kriegsballon vorzunehmen, welcher dazu dienen soll, von einer bestimmten Höhe aus Dynamit auf die russischen Kriegsschiffe fallen zu lassen.

Lille, 26. März. Die demnächstige Anwendung des Gesetzes Millerand, das die Arbeitszeit auf 10 Stunden täglich beschränkt, veranlaßte im Departement Nord Ausstandsbewegungen. — Die Arbeiter der Wolle- u. Wigogne-Spinnereien in Roubaix beschloßen den allgemeinen Ausstand für heute.

Algier, 26. März. Der Kommandant des gestern hier eingetroffenen russischen Kreuzers „Oslabia“ berichtet, daß das russische Torpedoboot Nr. 221 am 21. ds. bei der Durchfahrt von Port Arthur nach der Sudabai gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet. Die Offiziere erklären, daß während zweier Tage das Geschwader heftige Stürme zu bestehen gehabt habe. Das Torpedoboot wurde schwer beschädigt und ins Schlepptau genommen, doch riß letzteres, und das Boot sank.

London, 26. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: Die Kaiserin-Mutter hat die Vorschläge des Vizekönigs der Provinz Siao abgewiesen, die darauf hinausgehen, angesichts der zahlreichen Grenzverletzungen seitens der Russen ein Bündnis mit den Japanern abzuschließen. Die Kaiserin-Mutter erklärte aber, man müsse sich in Geduld fassen.

Washington, 26. März. Das amerikanische Kanonenboot „Selen“, das sich augenblicklich in Rußland befindet, hat den Be-

fehl erhalten, nach Schanghai abzugehen, sobald das Eis in Bewegung gekommen ist. Das Boot befindet sich in gefährdeter Situation, sobald die Japaner einen Angriff gegen die Russen unternehmen.

Personenzüge ab Adorf (ab 1. Oktbr.)
Reichenbach-Eger:
7,06, 9,56 Schnellzug v. Gera, 10,52 Vorm., 1,50, 4,01 v. Gera bis Adorf nur Sonn- und Festtags bis mit 15. November und ab 3. April, 6,39, 8,44 (bis Bad Elster), 11,17 Nachm.
Eger-Reichenbach:
6,16, 9,39 Vorm., 12,51, 3,56, 6,08 (von Bad Elster), 7,46 Schnellz. n. Gera, 9,45 (von Adorf nach Gera nur Sonn- u. Festtags bis mit 15. Novbr. und ab 3. April), 11,08 Nachm.
Adorf-Aue-Chemnitz:
5,00, 8,15, 10,57 Vorm. bis Schöned, 2,28, 2,55 bis Marktneufkirchen, 6,45, 8,50 bis Marktneufkirchen, 11,20 Nachm. bis Zwota u. Klingenthal.
Chemnitz-Aue-Adorf (Ankunft)
6,08 v. Jägersgrün, 9,33 Vorm., 12,39 v. Zwota u. Klingenthal. (Vertags auch Anshluß v. Schöned), 1,43, 6,00 von Marktneufkirchen, 7,41, 10,53 Nachm. v. Zwota u. Klingenthal.

Frohe Botschaft für Hals- und Lungenleidende

Die Firma Brockhaus & Co. in Berlin-Halensee bringt wiederholt 10 000 Gratis-Proben ihres glänzend bewährten Mittels zur Verteilung.

Die einzig dastehenden Erfolge, welche die Firma mit ihrem, lediglich aus den Blättern und Blüten der Galeopsis ochroleuca vulcania hergestellten Mittel bisher erzielt hat, veranlassen sie alle Hals-, Brust- oder Lungenleidenden in Adorf und Umgegend, die dasselbe bisher noch nicht kennen und schätzen gelernt haben, wiederholt zu einem kostenfreien Versuche einzuladen. Allein in den letzten Monaten sind weit über — dreitausend — glänzende Anerkennungschriften unaufgefordert bei der Firma eingelaufen, die in deren Bureau für jeden Interessenten zur Ansicht ausliegen. Zahlreiche Briefe darunter befunden, daß das Mittel von geradezu überraschender Wirkung gewesen sei. Bei vielen Affektionen der Atmungsorgane (z. B. Chron. Katarrhen, altem Husten, Bronchitis etc.) hat daselbe mitunter wahre Wunder gewirkt. Ueber tausend Briefe stammen allein von Lungenschwindsüchtigen, die sozusagen einengen, daß schon Gebrauch des des Auswurfs, der so lästigen sowie eine Zunahme des Appetits und mithin der Körperkräfte zu konstatieren gewesen sei. Das ist ein Erfolg, der wie gesagt einzig dastehet, der ähnlich wohl bei keinem zweiten demselben Zwecke dienenden pharmaceutischen Präparat der letzten 30 Jahre zu verzeichnen gewesen ist.

Kein Leidender sollte in seinem eigenen Interesse den ihm unentgeltlich gebotenen Versuch unterlassen, um sich selbst von der mitunter verblüffenden Wirkung zu überzeugen. Wer eine kostenlose Probe des Mittels (dessen Anwendung später nur 15—20 Pfennig täglich kostet) nebst einer ausführlichen Broschüre, in der zahlreiche notariell beglaubigte Heilberichte abgedruckt sind, zu erhalten wünscht, hat nur nötig, seine genaue Adresse der Firma Brockhaus & Co. in Berlin-Halensee einzuschicken und seinem Briefe 20 Pfg. für Porto u. beizufügen. Proben, die in dem Bureau der Firma abgeholt werden, sind völlig kostenlos.

Angekommene Fremde (26. März.)

Hotel Goldner Löwe.
Paul Graichen, Rfm., Leipzig.
Hotel Victoria.
Kausl. Max Wittner, Eger, Otto Hoffmann, Leipzig, Georg Röbig, Leipzig, Herm. Köhler, Chemnitz, Herm. Lohse, Zwickau.
Gasthof zum schwarzen Bär.
Wilh. Adler, Handelsm., Gößnitz, Bernhard Knittel, Geschäftsreis., Liebschwitz, Rosa Schöler, Hugo Schöler, Samenhdlr., Saalfeld, G. Männel, Geschäftsreis., Eibenstod.
Goldner Stern.
M. Schönfelder, Rfm., Geyer, Oskar Dehme, Restaur., Schwarzenberg, Karl Ott, Händler, Lauter, Frau Wilhelm, Händl., Frankershausen.

Sämereien
jeder Art (10 Pf.-Päckchen),
Bohnen, Steckzwiebeln
etc. etc.

Jul. Staudinger jr.

Gardinenstangen, Rosetten,
Vitrageeinrichtungen,
Linoleum,

200 cm breit à Mk. 2,80,
Tischbarchent, Tischdecken,
Schulranzen
u. Taschen.

Fertige **Sophas,**
altdeutsche sowie gewöhnliche.
Ed. Hendel.
Sattler & Tapezier.

Dörrobst

jeder Sorte, auch Mischobst,
billigt bei
Jul. Staudinger jr.

A. Kretzschmar's
Zahn-Atelier
Adorf, Langestr. 14 I. E.
Zahnersatz
mit u. ohne Gaumen.
Plomben in Gold, Silber, Cement etc.
Nervtöden, Zahnziehen
schmerzlos.



Wer sich ein neues Fahrrad zulegen will, versäume ja nicht, bevor er anderweitig kauft, sich Katalog und Preise der

„Excelsior“-Fahrräder

von dem untenstehenden Vertreter dieser Marke einzuholen.
Ed. Roth, Instrumenten-Fabr., Adorf i. V.

Tauscher's Putzgeschäft

Markneukirchen, Bismarckstr.

Meiner werten Kundschaft von Adorf und Umgegend zur Kenntnis, daß meine
Modellhut-Ausstellg.
bestehend in circa 100 Modellen,
von 26. März an eröffnet ist und ladet zu derselben höflichst ein
Hochachtung

Frau Anna Tauscher.

Durchaus zuverlässige
Tailen- & Rock-Arbeiterinnen

bei hohem Wochenlohn Anfang April gesucht.
Plauen i. V.
Jössnitzer Strasse 29 II.

Zad- u. Klopjarbeit
giebt aus
R. Adler, Hauptstraße 18.

Ein ca. 6 cbm Wasser haltendes
Bassin
hat sofort billig zu verkaufen
Albin Möckel.
Einige noch gut erhaltene
Oefen
sind billig zu verkaufen.
Rich. Strobel, Tischlerei.

Heu u. Grummet,
eine große Partie gutes, duftiges, hat zu verkaufen
Franz Plath, Mühlhausen.

Kaffeeservice,
94, von Mk. 2,50 an in der
Porzellanmalerei Markt 22.

Bonesky's
Kunst-Theater,
Hotel blauer Engel.

Heute **Sonntag** abend
Räuberhauptmann
Schinderhannes.

Hierauf ein **Nachspiel.**
Sonntag nachmittag 3 Uhr
Aschenbrödel,
oder: Der gläserne Pantoffel.
Abends 8 Uhr

Kaspar
als geplagter Ehemann.
Hierauf ein **Nachspiel.**
Um zahlreichen Besuch bittet
Rich. Bonesky.

Braun's Gasthof
Grün.

Palmsonntag abend
gr. Concert
der Adorfer Stadtkapelle.
Es ladet ergebenst ein
Adam Braun.

Ein Logis,
Küche, Stube und Kammer, zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.
Richard Grelmann.

Lilienmilch-, Carboltheerschwefel-,
Theerschwefel- und
andere Toiletten-Seifen

empfehlen
von Bergmann & Co., Radebeul,
W. Weniger.

Bezugnehmend auf die verschiedenen Anpreisungen eines hiefigen Geschäftsmannes lade ich die geehrten Damen von Adorf und Umgegend ein, bei Bedarf in **Kleiderstoffen** mich mit ihrem Besuch zu beehren und überlasse ich es meiner werthen Kundschaft, durch Augenschein festzustellen, wer hier am Platze das reichhaltigste

Kleiderstoff-Lager

unterhält und wer nur in unlauterer Weise mit dem angeblich größten Lager am Platze renommirt.

Hochachtungsvoll

Ludwig Krautheim.

Neuheiten in
Jackets u. Kleiderstoffen
sind wieder eingetroffen.

Ludwig Krautheim.

Finste. Centrifugenbutter,
ungesalzene Butter
vom Block,
gar. reine Schmelzbutter,
die beste
Schmelzmargarine,
Palmin (Cocosnussbutter),
frische Eier
und **Citronen**,
frischen Quark
und alle anderen Zutaten zur
Bäckerei bei
Hertel & Spengler.



Richter's Kaffee

allgemein beliebt und bevorzugt
aus der Handlung von

Max Richter, Leipzig

Königlich. Hoflieferant

ist in gleichmässig vorzüglicher,
frisch gerösteter Ware, in Ori-
ginal-Packung stets vorrätig in
der Verkaufsstelle:

W. Weniger,
Adorf i. V.

Deutsches Haus.

Heute zum Palmsonntag

Kaffee-

Kränzchen,

wozu freundlichst einladen

Rich. Zöphel u. Frau.

Neu eingetroffen
grosser Posten
Kinder-
wagen



Reichstein &
Naether'sches
Fabrikat bietet die Vorteile

Neu! abnehmbares Rad mit Rundachse. **Neu!**
Verkaufe selbige wegen Ueberfüllung zu äusserst billig-
sten Preisen.

Friedrich Rohland,

Korbwarenhaus, Hauptstrasse 3.

Ein gut erhaltenes Fahrrad,

Marke Dürkopp, ist billig zu verkaufen bei

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Schützenhaus.

Heute zum Palmsonntag

Gr. Variété- & Possen-Ensemble

(kein Ueberbrett!)

Zierold aus Chemnitz,

beste Truppe dieses Genre.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg. Ende 12 Uhr.
Vorverkauf à 40 Pfg. bei den Herren Kaufl. Weniger,
Geipel, Staudinger jr. und Adler und im Schützenhaus.

Toiletten-Seifen

(alle Spezialitäten) in guter und
billiger Auswahl.

Riech-Briefchen

(eigene Füllung) à 10 Pfg.

Jul. Staudinger jr.

Scheuerfest.

Alle Sorten Seifen

billigt, Doppelriegelseife à
35 Pfg., 1/2 Pfund Haushalt-
kernseife 13 Pfg., 1 Riesen-
stück Haushalt-Kernseife
8 Pfg., schwarze Kamerun-
seife (Riesensstück) 8 Pfg.

Jul. Staudinger jr.

Naether's Reform-Universalstuhl!

Absolute Sicherheit gegen das Herausfallen des Kindes
durch Selbstöffnen oder Nachlässigkeit!
Voller Ersatz d. Kinderwagens im Zimmer.
Grosser Spieltisch in jeder
Stellung! Ganz vorzüglich!



Zu benutzen als Liegewagen, als ein- oder zweisitziger
Fahrstuhl u. als hoher Stuhl mit reizender Spiel-Vor-
richtung und humoristischen Silhouetten! Unzerbrech-
liches Nachtgeschirre! Abnehmbares Polster!

Fabrikat bietet die Vorteile

Neu! abnehmbares Rad mit Rundachse. **Neu!**

Verkaufe selbige wegen Ueberfüllung zu äusserst billig-
sten Preisen.

Friedrich Rohland,

Korbwarenhaus, Hauptstrasse 3.

Ein gut erhaltenes Fahrrad,

Marke Dürkopp, ist billig zu verkaufen bei

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Friedrich Rohland.

Auch ist ein Garçonlogis mit separatem Eingang zu ver-
mieten bei Obigem.

Damen-Jackets
in nur hochmodernen Façons, 4, 4,50, 6,50,
7,50, 8, 9, 10 bis 28 Mark.

Damen - Kragen,
ganz neue Ausführung, 6, 7, 8, 9, 10, 11,
12 bis 25 Mark,

Kinder-Kragen
in allen Modefarben.

Kleidchen
für jedes Alter in hundertfacher Auswahl.

D. Günzburger's Warenhaus,
Markt 3. Adorf. Markt 3.

Schon ein ganz kleiner Zusatz von
MAGGI'S Suppen-Würze macht schwache
u. Speisen-Würze Suppen, Saucen,
Gemüse u. s. w. gut und kräftig im
Geschmack. Bestens empfohlen von
Oscar Schubert, Del., am Sand 10.
Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 Pfg., Nr. 1 zu 45 Pfg.,
Nr. 2 zu 70 Pfg. und Nr. 3 zu M. 1.40 mit Maggi's Würze nachgefüllt.

Hofer Würstchen,
Schinken
(in Brodteig gebacken),
Ochsenmaulsalat,
marinierte Heringe,
Salami- u.
Cervelat - Wurst,
Brühwürstchen,
Duzend 75 Pfg.
Jul. Staudinger jr.

Zur
Osterbäckerei
empfiehlt in besten Qualitäten
alle Backwaren
und Gewürze,
Centrifugenbutter
(Blockbutter),
gar.
reine Schmelzbutter,
Palmin (Cocosnuss-) &
butter
pa. Schmelzmargarine,
frische Eier und
Citronen,
Altenburger Quark u.
versch. Marmeladen
Oscar Schubert.
Zuckersüsse
Apfelsinen
à Pfund nur 16 Pf., empfiehlt
Rosa Krauss,
Bergstrasse.
Hierzu eine Beilage.
Der heutigen Nr. liegt Nr.
13 „des Zeitspiegels“ bei.

Beilage zum Grenzboten.

Druck, Redaktion und Verlag von Otto Meyer in Adorf.

No. 72.

Sonntag, den 27. März 1904.

Jahrg. 69.

Der Majoratsherr.

Roman von L. Zoller-Verelli.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Sie vergessen, Frau Müller, daß ich, als das Schmuckstück verloren ging, gar nicht mehr im Dienst des Oberförsters stand, folglich auch nicht sein Haus betrat“, entgegnete er ruhig.

„Einerlei“, rief die Alte, in heftigen Zorn geratend, „die Kette wurde gestohlen und heute findet sich der Dieb. Und so ein Mensch will noch ehrliche Leute verdächtigen!“

Im Nebenzimmer entstand plötzlich ein wilder Lärm, man hörte die scheltende Stimme des Bedienten; eine fremde Männerstimme antwortete heftig, bei deren Klang Frau von Thurin leichenblau wurde.

Im nächsten Moment ward die Tür aufgerissen und, gefolgt von dem Diener, der ihn vergebens zurückzuhalten versuchte, stürzte ein Mann herein, eine abgemagerte, elende Gestalt; die Röte der Schwindfucht brannte auf den eingesunkenen Wangen.

Die Alte hallte die Faust vor Wut, als sie den Eindringling erblickte.

„Bringen Sie den Menschen hinaus, er ist ein Wahnsinniger!“ zischte sie.

Der Fremde, ein noch junger Mann, beachtete sie gar nicht. Er stürzte vielmehr einzig auf Frau von Thurin zu und warf sich vor ihr nieder, mit flehender Gebärde die Hände zu ihm emporstreckend.

Der Knieende ließ Antonie keine Zeit zur Abwehr.

„Endlich, endlich, habe ich Dich gefunden, Antonie!“ leuchte er. „Ich habe Dich durch die ganze Welt gesucht und meine Brust konnte es schon nicht mehr aushalten, das viele Wandern im Winter! Und nun, nachdem ich Dich endlich gefunden, wollten sie mich nicht zu Dir lassen, Antonie, und ich bin doch Dein Oswald! Ich weiß doch, daß Du nur mich allein liebst, wenn Du auch den alten, reichen Mann geheiratet hast.“

Der Knieende erhob sich und strich sich die verwirrten Haare aus der Stirn.

„Was sind das für Herren?“ fragte er, die erstaunten Männer starr anblickend. „Ach so, die Leute in der Dorfschenke sagten mir, Du würdest in einen Prozeß kommen, weil Du nicht des Oberförsters wirkliche Tochter bist. Sage Ihnen doch die Wahrheit, Antonie. Was fragen wir beide denn nach der ganzen vornehmen Gesellschaft?“

Ein Hustenanfall unterbrach den Redenden, dann fuhr er fort:

„Wir sind den Herrschaften ja doch nicht gut genug. Du bist Antonie Braun, des armen Tagelöhners Kind. Das paßt gerade für den einfachen Jäger Oswald Berg!“

Herr von Westen sah seine Freunde an.

„Welch ein Zufall!“ sagte er leise. „Die Enthüllung kam zur rechten Zeit!“

„Säufervahnwitz!“ rief die Alte schneidend. „Der Mensch da ist eine Jugendbekanntschaft von der gnädigen Frau, sie haben als Kinder zusammen gespielt und diese Erinnerung ist in seinem verwirrten Gehirn zurückgeblieben. Im übrigen ist er ein Dumpe geworden, ein Taugenichts, der auf diese Weise Mitleid zu erregen sucht!“

Antonie antwortete nicht, ihre Hände waren krampfhaft in einander geschlungen, sie zitterte am ganzen Körper.

„Antonie“, rief der Fremde wieder, und seine heifere Stimme klang immer angstvoller, „hast Du mich vergessen? Es kann ja nicht sein! Sprich mit mir! Sage doch den Fremden da, daß ich Dein Oswald bin!“ Die eingesunkene Gestalt richtete sich hoch auf. „Sage nicht, daß Du mich nicht kennst.“

„Ich kenne Sie nicht!“ klang es bebend von den Lippen der jungen Witwe; ihre Stimme schien eine ganz andere geworden zu sein.

„Sie verläßt mich! So hält sie die Treue, die sie mir geschworen hat!“ schrie der Fremde auf.

Jäh griff er gleichzeitig nach seiner Brust und ein dunkler, heißer Blutstrom quoll über seine Lippen.

Erschüttert sprang Eberhard hinzu; er fing den Wankenden in seinen Armen auf und legte ihn behutsam auf ein Sofa.

Noch immer quoll das Blut in großen Tropfen über die farblosen Lippen. Ueberwältigt von Schmerz und Reue, sank Antonie auf die Knie neben dem Jugendliebsten nieder.

„Oswald“, flüsterte sie, „vergib mir! Ich war feige, ich war schlecht; ich wußte nicht, was ich sprach. Vergib mir, sieh mich an! O, Oswald, stirb nicht!“ Und sie drückte ihre Lippen auf seine abgezeigten Hände.

Frau Müller sah schweigend vor sich nieder. Sie wußte, dieser Liebe gegenüber war sie machtlos, und machte darum keinen Versuch mehr, die Täuschung noch länger aufrecht zu halten.

„Sage ihnen die Wahrheit, Antonie!“ flüsterte der Kranke, dessen Augen seltsam zu leuchten begannen. „Sage ihnen, wer wir beide sind. Laß mich nicht sterben mit dem Schmerz, daß Du etwas Besseres sein wolltest, als ich bin. Sage ihnen, daß Du mich geliebt hast!“

„Ja, mein Geliebter“, antwortete Antonie fest, „diesen Wunsch will ich Dir erfüllen. Oswald Berg hat recht, meine Herren. Im Angesicht des Todes kann ich nicht lügen. Ich bin von Geburt die Tochter des Tagelöhners Braun und diese Frau da ist meine Tante, die Schwester meiner Mutter, welche letztere bei meiner Geburt starb. Sie hat es gut mit mir gemeint, als sie die vater- und mutterlose Waise in die leergewordene Wiege des Oberförsters legte. Herr Wendt hat mich vor der Welt als sein Kind erzogen, aber ich habe es früh erfahren, daß ich das in Wirklichkeit nicht war, und zwar durch ihn selbst, denn er liebte mich nie. Die vornehmen Leute haben mich alle nie geliebt. Das Arbeiterkind war ihnen, ohne daß sie es wußten, unsympathisch, und auch ich fühlte mich nicht zu ihnen hingezogen; ich fühlte mich stets wohler unter einfachen Leuten; die Bande des Blutes sind stärker, als man denkt. Reich und vornehm war ich vor der Welt, aber ich wußte, daß der Glanz erborgt war, daß ich von den Allernächsten tief im Herzen als ein widerwärtiger Eindringling angesehen wurde. Deshalb beaufachte mich die Liebe, die mir dieser Mann entgegenbrachte; es war die erste, wirkliche Neigung, die der Waise zuteil wurde, und sie erfüllte mein Herz. Diese Liebe zu dem einfachen Jäger war das Glück meines Lebens, mein erstes, mein einziges Glück!“ Sie hielt inne und preßte hochaufatmend die Hände auf das Herz. Dann fuhr sie fort: „Ich verzichte hiermit auf das Majorat für mich und mein Kind, den Sohn des Barons Hans von Thurin, und bitte um Verzeihung, daß ich dies Geständnis nicht gleich nach dem Tode meines Gatten abgelegt habe, aber damals konnte ich mich nicht entschließen, zu sagen, daß mein Kind niedriger Herkunft sei. Dennoch wäre es für mich besser gewesen. Die Komödie, die ich zu spielen gezwungen war, hat mir nur Kummer und Sorge verursacht. Sind Sie mit dieser Erklärung zufrieden, meine Herren, oder verlangen Sie noch eine schriftliche Verzichtserklärung von mir? Dann will ich Ihnen selbst diese ausstellen!“

„Ihre Erklärung genügt uns vollkommen, gnädige Frau“, erwiderte Westen achtungsvoll. „Auch ohne das Majorat bleiben Ihnen die reichlichsten Substanzmittel.“

Antonie nickte.

„Noch heute verlasse ich Schloß Thurin!“ Sie beugte sich über den Kranken, der während ihrer Erklärung kein Auge von ihr gewandt hatte.

„Nun bin ich Dein!“ flüsterte sie und heifße „Hab' Dank!“ sagte der Sterbende leise. „Ich war nicht brav, aber Dich habe ich immer geliebt. Vergib mir — alles, — ich war doch — Dein Oswald.“

Tränen tropften langsam auf ihn nieder.

Die letzten Worte verklangen wie ein Seufzer; dann breitete sich die Ruhe des Todes über die fahlen Züge.

„Es ist zu Ende!“ sagte Antonie leise und ließ die Hand, die sie in der ibrigen gehalten, sinken. Sie war ganz ruhig geworden. „Seine letzten Worte waren richtig. Er hat viel getan, was er nicht hätte tun sollen, aber er war doch mein Oswald. Nun will ich auch gehen, aber eine Bitte habe ich noch. Lassen Sie die Frau dort nicht noch nachträglich dafür bestrafen, daß sie das Kind ihrer Schwester liebte und ihm ein sorgenfreies Leben bereiten wollte!“

Eberhard machte eine Gebärde des Unwill-

lens und Westen beeilte sich, zu versichern, daß davon unter keinen Umständen die Rede sein würde.

Antonie trat jetzt dicht vor Eberhard hin und sah ihm starr in das erregte Antlitz.

„Sie sind doch ein guter Mensch!“ sagte sie dann langsam zu ihm. „Sie waren der erste, der meinem armen Oswald beisprang, als er sein Leben aushauchte. Das werde ich Ihnen nie vergessen! Und ich wollte, mein Knabe würde ein Thuriner, wie Sie! Leben Sie wohl und werden Sie glücklich mit Sophie von Blumen!“

Sie wandte sich ab, ohne ihm die Hand zu reichen.

„Wo ist das Kind?“ fragte Eberhard mit inniger Teilnahme. „Kann ich den Kleinen nicht noch einmal sehen?“

„Er ist mit seiner Wärterin ausgegangen“, erwiderte Antonie abweisend. „Wozu wollten Sie das Kind sehen, Herr von Thurin? Ich nehme den Knaben mit und er bleibt für immer bei mir; er soll die vornehmen Verwandten nie belästigen. Komm, Tante, laß uns gehen! Unsere Rolle hier ist ausgespielt!“

Sie ergriff die Hand der Frau Müller und verließ mit ihr das Zimmer.

Eberhard rief einige Diener, die Leiche Oswald Berg's hinausgetragen. Der Tote fand auf dem Thuriner Dorfkirchhof die letzte Ruhestätte.

Tief erschüttert kehrten die Herren heim, noch lange konnten sie den Eindruck dieser aufregenden Szene nicht vergessen.

Frau Antonie von Thurin verließ denselben Tag noch das schöne Schloß, in dem sie jahrelang als Herrin residiert hatte; sie sagte niemand Lebwohl und brach alle Verbindung mit der Familie ihres verstorbenen Gatten ab.

Eberhard hielt als Majoratsherr seinen Einzug, und als nach einigen Tagen Herr von Westen's Urlaub zu Ende ging, sagte der neue Besitzer von Schloß Thurin:

„Ich schreibe nicht an meine Schwestern, lieber Kurt. Sie haben ja alles miterlebt. Gehen Sie zu Professor Stein und erzählen Sie dort, was hier vorgefallen ist. Und sagen Sie meinen drei Geschwistern, ich würde mich sehr freuen, wenn sie nun den Bruder in Thurin recht bald besuchen wollten!“

Westen versprach es, aber er trat mit schwerem Herzen den Gang nach dem Stein'schen Hause an.

Regine klatschte jubelnd in die Hände.

„Wie freue ich mich!“ rief sie. „Und alle drei Geschwister sollen ihn besuchen, hat Eberhard gesagt! O, dann hat er mir ganz verziehen! Freilich, ich bin ja auch so glücklich!“ fügte sie, sich an ihren Mann schmiegend, hinzu. „O, Herrmann, nicht wahr, so bald Du Urlaub bekommen kannst, reisen wir?“

„Gewiß, mein Herz!“ versicherte der Professor und sah lächelnd auf sein zärtlich geliebtes, junges Weib.

„Ich will morgen gleich fahren“, sagte Viktoria erregt. „Ich muß Eberhard nun ohne Aufschub sehen.“

Herrn von Westen's Blide streiften schon das schöne, edle Gesicht des geliebten Mädchens; sie kam ihm jetzt noch schöner vor, als in seinen sehnsüchtigen Träumen; ein leiser Seufzer drang über seine Lippen; dann erhob er sich, um sich zu verabschieden.

„Sie wollen schon wieder fort?“ rief Regine überrascht. „Nichts da, Sie müssen eine Tasse Kaffee mit uns trinken! Ueberhaupt, Herr Professor, muß ich mit Ihnen schelten. Sie kennen uns schon von Jugend auf. Sie sind schon längere Zeit in Leipzig und haben uns noch keinen Besuch gemacht! Auch heute kommen Sie nur, weil Eberhard Sie hergeschickt hat. Ist das recht?“

Herr von Westen murmelte eine Entschuldigung; er fühlte, daß Viktoria's Blide ernst und fragend auf ihn ruhten.

Die junge Frau ließ eifertig hinaus, den versprochenen Kaffee zu besorgen, und der Professor sagte lächelnd:

„Sie entschuldigen, lieber Professor, ich muß einen sehr notwendigen Brief schreiben.“

Damit ging auch er fort; Kurt und Viktoria blieben allein.

Lächelnd begann das schöne Mädchen:

„Sagen Sie mir doch, Herr von Westen,

Sie waren so gerne Offizier, warum sind Sie eigentlich Jurist geworden?"

Der Assessor geriet in die äußerste Verlegenheit.

„Weil — weil —“ stammelte er, „mir ein schöner Traum vorschwebte, zu schön, als daß er sich je hätte erfüllen können“, setzte er resigniert hinzu.

„So ist dieser Traum nun gänzlich zu Ende?“ forschte sie.

„Ja“, erwiderte er leise, „dieser Traum war meine Liebe zu Ihnen. Ich habe Sie geliebt, solange ich Sie kannte. Der arme Offizier sah ein, daß er nie eine unbemittelte Frau heimführen konnte, deshalb vertauschte er den Degen mit der Feder. Nun, wo ich die glänzende Uniform abgelegt habe, und ein staubiger Altmanntsch geworden bin, sind Sie die Schwester des steinreichen Majorats Herrn, die unter den besten Partien des Landes wählen kann. Ich hatte kein Glück! Leben Sie wohl und vergessen Sie mich!“

Er wollte gehen.

„Kurt!“ rief Viktoria da, halb lachend, halb weinend.

Der Assessor blieb stumm stehen, unwillkürlich breitete er die Arme aus, und schon ruhte das schöne Mädchen an seinem Herzen.

„Ich hätte es nicht für möglich gehalten,“ sagte er bebend.

Viktoria blickte lächelnd zu ihm auf.

„Man pflegt doch eine Dame, der man seine Liebe gesteht, auch nach ihrer Neigung zu fragen,“ versetzte sie. „Und Du wärst beinahe davon gelaufen, du böser, liebster Mann!“

In diesem Augenblick trat Regine wieder ein und blickte lachend auf das beglückte Paar.

„Hermann“, rief sie, „komm einmal herein.“

Der Professor kam augenblicklich; auch er lachte.

„Es ließ sich denken!“ sagte er. „Nun sagen Sie aber, Westen, warum kamen Sie all die Zeit nicht längst zu uns? Sie wußten doch, daß meine Schwägerin hier war. Hatten Sie sich gezantzt?“

Viktoria überhob ihren Verlobten einer Antwort.

„Gewiß nicht,“ erwiderte sie lebhaft, „aber er hat gedacht, er wäre mir nicht gut genug ohne die Uniform. Als ob ich je das Kleid an ihm geliebt hätte! Im Gegenteil, ich werde es Dir nie vergessen,“ fügte sie innig hinzu, „daß Du meinethwegen einen Beruf aufgabst, der Dir Freude machte.“

„Hurrah!“ rief der Professor. „Jetzt fahren wir alle nach Thurin, und Eberhard wird mit einem zweiten Schwager überrascht.“

So geschah es, und Herr von Thurin schloß den beglückten Assessor als Bruder in seine Arme.

Der erste, der dem neuen Majorats Herrn seine Glückwünsche darbrachte, war Pfarrer Heyder.

„Die Wahrheit siegt“, sagte der würdige Geistliche ernst. „Das Unrecht ist unterlegen. Wir wollen nicht über Frau Antonie richten. Aber eine Bitte habe ich an Sie, Herr Baron. Nehmen Sie sich eines Unglücklichen an, der in dem Versuch, Ihnen Feinden zu nützen, ein elender Mensch ohne Verstand geworden ist. Eine schöne Aufgabe für Sie!“

Und nun erzählte Pfarrer Heyder von dem sträflichen Beginnen des Sattlerkarl im Auftrage der Frau von Thurin, nachts in der Kirche die versteckte Schrift zu suchen, und von der furchtbaren Krankheit, die ihn unmittelbar darauf befallen hatte.

„Er ward ein Opfer ihrer Schuld!“ schloß der Geistliche. „Er ist unheilbar irrjännig geworden. Aber der Doktor erklärt ihn für harmlos und ganz ungefährlich. Er spielt meistens wie ein kleines Kind ganz vergnügt, es ist trüblich anzusehen. Allein er kennt niemand. Alle die Leute, die er das ganze Leben hindurch gesehen hat, hat er vergessen. Nur einige fixe Ideen scheint sein armer, gestörter Geist noch zu verbergen.“

„Ich werde ihn auf das Gut nehmen“, versprach Eberhard. „Es sind Menschen genug dort, die ihn überwachen können, und vielleicht kann er gar irgendwie beschäftigt werden. Solange er lebt, soll für ihn gesorgt werden!“

Nach kurzer Zeit wurden Eberhard und Sophie vereinigt, ihre jahrelange Treue fand den schönsten Lohn. Glücklich und zufrieden lebten sie miteinander. Der Reichtum des Majorats war für den so sparsam gewöhnten jungen Mann ein unerhörtes Glück.

Jahre verfloßen und nie hatten die Thurins wieder etwas von jener Frau gehört, die eine kurze Zeit eine so bedeutende Rolle in ihrer Familie spielte. Da trat Eberhard eines Tages mit ernstem Gesicht zu seiner Frau, der

er einen schwarz geränderten Brief überreichte. Es war eine kurze gedruckte Todesanzeige, sie lautete:

„Hans, Baron von Thurin, starb in seinem achten Lebensjahre am Scharlachfieber. Die trauernde Mutter.“

Kein Name stand auf der Karte. Antonie hatte es sichtlich vermieden, sich selbst zu nennen.

„Die gerade Linie der Thurins ist mit dem Tode dieses Kindes erloschen“, sagte Eberhard wehmütig. „Nun ruht der alte Name nur noch auf einem Seitenzweig.“

„Aber dieser Seitenzweig blüht“, entgegnete Sophie freudig und wies auf das Bettlein, in welchem ihr Erstgeborener schlummerte.

Eberhard betrachtete mit zärtlicher Liebe sein Kind.

„Will's Gott“, sagte er, „so leben noch lange Thurins in Ehren und Rechtschaffenheit weiter!“

Es ist Frühling. Die Bäume blühen und ein süßer Wohlgeruch lagert über dem stillen Dorf. Die Wärterin trägt den kleinen Eberhard in die Sonne. Das Kind jauchzt und lächelt einem Manne zu, der auf den Stufen der Freitreppe sitzt und sich von der warmen Sonne bescheinen läßt.

Der Mann sieht das Kind freundlich an, aber seine hübschen, braunen Augen sind sonderbar glanzlos und spielend rollt er einen kleinen Wagen hin und her.

Der Spuk, den nächstens die Dorfleute in der Kirche bemerkten, ist verschwunden, seitdem Eberhard von Thurin Majorats Herr geworden ist.

„Nun ist ja auch das Unrecht gesühnt“, sagten die Bauern, „darum ist nun alles zur Ruhe.“

Aber der Sattlerkarl hat seinen Verstand nicht wiederbekommen. Man versuchte erst, ihn im Garten zu beschäftigen, aber es wollte nicht gehen; er fäete Blumen samen auf die Kohlbeete und wenn der Gärtner dann voll Unmut die keimenden Blumenplänzlein ausriß, dann vergoß der arme Irrsinnige die bittersten Tränen. So ließ man ihn zuletzt treiben, was er wollte. Er verläßt nie den Gutshof und ist durch keine Versprechungen, keine Drohung zu bewegen, an der Kirche vorbei zu gehen. Aber jedes Blatt Papier, das er findet, hebt er sorgfältig auf, und sobald er ein neues entdeckt, flüstert er einem Vorübergehenden geheimnisvoll zu: „Jetzt habe ich die versteckte Schrift entdeckt.“

Ein nutzloses Opfer, denn die, um welche es gebracht, war nicht einmal erberechtigt.

Hermann.

Der „Bayr. Kur.“ erzählt, in der Nähe von München seien zwei völlig verwahrloste Stromer aufgefunden worden. Der ältere davon, der oft mit Haft und Gefängnisstrafen belegt worden war, gab bei seiner Verhaftung einen bürgerlichen Namen an, welcher dem einer hohen preussischen Adelsfamilie gleichlautete. Die näheren Nachforschungen nach dem Vorleben des alten Vaganten ergaben nun, daß man es tatsächlich mit einem altadeligen Reichsgrafen zu tun hat, der aber jedenfalls aus Rücksicht auf seine hohen Verwandten den Behörden gegenüber und auf der Walze seinen wahren Namen nicht geführt hat.

— Vereingefallen. Um 80,000 Mark bestohlen und hinterher wegen Steuerhinterziehung bestraft wurde der Holzhändler Julius Sechting in Neuruppin. Er machte am 27. April vor. Js. bei der Polizeibehörde die Anzeige, daß ihm am Tage zuvor eine Summe von etwa 80,000 Mark in Effekten gestohlen worden sei, und übergab der Polizei ein Verzeichnis der gestohlenen Wertpapiere. Dieses Verzeichnis wurde, nachdem Sechting auf die Ermittlung der Diebe eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt hatte, durch die Staatsanwaltschaft in Neu-Ruppin veröffentlicht. Alle Nachforschungen zur Ermittlung der Diebe blieben jedoch erfolglos. Desto eindiger erwies sich die Steuerbehörde. Sie hatte, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, auf Grund des von Sechting aufgestellten Verzeichnisses bald herausgefunden, daß dieser in den Jahren 1899—1903 in den von ihm aufgestellten Deklarationen wesentlich falsche Angaben über sein Einkommen gemacht habe. Auf diese Weise habe er 80,820 Mark absichtlich verschwiegen. In dem kürzlich vor der Strafkammer anberaumten Termine hatte sich Sechting deshalb wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. Nach der angestellten Berechnung beträgt die Hinterziehung bei der Einkommensteuer 2528 Mark. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Gesamtstrafe von 5164 Mark, und zwar von 316 Mark hinterzogener Einkommensteuer zum achtfachen Betrage und von 131,80 Mark Ergänzungsteuer zum zwanzigfachen Betrage, im Unvermögensfalle drei Monate Haft. Der Ge-

richtshof erkannte bei der Einkommensteuer nach dem beantragten Betrage, dagegen bei der Ergänzungsteuer nur zum fünfzehnfachen Betrage, zusammen auf 4509 Mark, oder drei Monate Haft.

Karlsbad, 23. März. Auf einem hiesigen Bau ist ein Maurer abgestürzt, der vollständig unverletzt blieb, seinen Tod jedoch dadurch fand, daß er an einem Stückchen Kautabak, welches ihm beim Sturz in die Luftpumpe geriet, ersticke.

— Beim Scharfschießen der Fußartillerie in Faulhöden ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Drei auf einem Felde beschäftigte Arbeiter fanden dort eine nicht explodierte Granate und nahmen sie mit nach Hause, um sie in ihrem Stall aufzubewahren. Kaum hatten die Arbeiter indessen den Stall betreten, so krepitierte das Geschöß und verletzte die drei Arbeiter schwer. Einem von ihnen wurden die Hände abgerissen, so daß er nach der Klinik in Königsberg gebracht werden mußte.

— Ein neunundachtzigjähriger Mörder stand dieser Tage in Castlebar in Irland vor dem Schwurgericht und wurde, weil er seinen Sohn kalten Bluts erschossen hatte, zum Tode verurteilt. Sein Name ist James Hopkins, und er war ein kleiner Bächter. Sein Sohn Edward hatte gegen seinen Willen geheiratet, und er hatte wiederholt gedroht, er werde Sohn und Schwiegertochter umbringen. Am 13. Dezember, als Edward Hopkins sich in den Stall begab, um Schweine zu füttern, brachte plötzlich ein Schuß. In Gegenwart der Gattin, die auf den Schuß hin auf den Hof geeilt war, gab der greise Mörder auf seinen am Boden liegenden Sohn den zweiten Schuß ab und tötete ihn. Die Frau des Ermordeten mußte mit ihrem Kinde zu den Nachbarn flüchten, da Hopkins sich anschickte, auch den zweiten Teil seiner Drohung wahr zu machen.

— Schwerer Unfall bei einer Musikprobe. Bei der Generalprobe zu einem Wohltätigkeitskonzert des Mainzer Gesangvereins in der Stadthalle brach plötzlich das Podium, auf dem sich 100 Sänger befanden, zusammen. 30 stürzten in die Tiefe, von denen mehrere schwere Verletzungen erlitten.

— Die Empfindungen im Unterseeboot. Anlässlich des Unterganges des englischen Unterseebootes gibt ein englischer Seemann, der an einer Probefahrt im Unterseeboot Nr. 2 der englischen Flotte in der Stokes Bay teilnahm, eine interessante Schilderung seiner Empfindungen bei der etwas unheimlichen Fahrt. „Das Gefühl, das man beim Untertauchen des Bootes hat“, erzählt er, „ist ein sehr eigentümliches. Man fühlt deutlich den verstärkten Druck, der durch das Untertauchen verursacht wird. Licht gibt es dabei in Menge; durch die Glaslinsen im Kommandoturm schießt sich eine Art grünliches Dämmerlicht herein, in einer Tiefe von zwei Faden. Man kann, wenn man durch eine dieser Portenöffnungen hinausblickt, sagen, ob der Himmel bewölkt ist, oder ob die Sonne auf die Meeresoberfläche scheint. Das erste Gefühl, das man unter Wasser hat, ist eine Art Betäubung; sie wird durch das Gefühl der völligen Hilflosigkeit hervorgebracht, das den befällt, der sich in diesem beengten Raum befindet. Die Bewegungen des Bootes sind nicht wahrnehmbar, selbst wenn es mit seiner vollen Unterseegegeschwindigkeit von sieben Knoten fährt. Das Gefühl der Stille ist sehr stark. Ohrenklängen belästigen mich und ebenso ein schreckliches Gefühl von Seekrankheit. Alle, die in den Unterseebooten sind, werden bald sehr bleich. Das ist, wie ich meine, die Folge der schlechten Luft, die sich in kurzer Zeit in diesem engen Raume bildet.“

— Wie eine Episode aus einem Schauerroman mutet der Bericht über einen Banditenstreich an, den man aus Tunis meldet. Der eingeborene Wächter einer Segeltuchfabrik schlief in dem Raume, in dem sich der Geldschrank der Firma befand, als er kürzlich eines Nachts durch ein Geräusch geweckt wurde. Zu seinem Schrecken sah er sich zwei maskierten Individuen in europäischer Kleidung gegenüber, die sich auf ihn warfen und im Nu knebelten. Während der eine der Räuber dem Wehrlosen das Knie auf die Brust setzte, versuchte der andere den Geldschrank zu erbrecen. Als letzteres nicht gelang, griffen die Unholde zu einem entsetzlichen Mittel, um den Wächter zur Herausgabe der Schlüssel zu veranlassen. Sie schnitten ihm mit einem Rasiermesser, so oft er sich dessen weigerte, ein Stück Fleisch von der Brust. Dieser barbarische Gewaltakt hätte unbedingt dem unglücklichen Wächter das Leben gekostet, wenn nicht ein plötzliches Geräusch die Banditen in die Flucht jagt hätte. Der Armste hat auf diese grausame

Weise mehr als zwanzig Verletzungen erlitten, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

— Negerwäse mit Röntgenstrahlen. Erst neulich war die Rede davon, daß ein amerikanischer „Gelehrter“ den Versuch machen wollte, ob nicht Negerkinder, die von Geburt an ausschließlich unter rotem Licht gehalten würden, überhaupt nicht schwarz würden. Jetzt hat ein Professor in Philadelphia die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, daß nach seinen Versuchen die Haut eines Negers unter dem Einfluß der Röntgenstrahlen weiß wird. Die Frage der Ansammlung der verschiedenen Farbstoffe in der Haut der Menschen verschiedener Rassen ist physiologisch noch ungelöst, und daher könnten derartige Versuche wertvoll sein. Leider nur werden sie in den Vereinigten Staaten immer mehr als Sport und Klatsch denn als wissenschaftliche Aufgabe betrachtet. Man hat sogar drüben in unvoreingenommenen Kreisen eine Einsicht in diese Schwäche der amerikanischen Gelehrsamkeit, denn das „Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung“ veröffentlicht die Nachricht von der an sich weder unmöglichen noch unwichtigen Beobachtung über den Einfluß an Röntgenstrahlen auf die Negerhaut unter dem Titel: „Eine Lösung des Rasseproblems“ und diskreditiert damit die ernste Seite des Gegenstandes vollkommen. In der Tat scheint es, trotzdem die amerikanische Wissenschaft auf manchen Gebieten einen sehr hohen Standpunkt erreicht hat, eher möglich, daß jemand ein großes Unternehmen gründet, um die Neger durch Röntgenstrahlen von der verhassten, mißachteten Hautfarbe zu befreien, als daß jemand vernünftige, einwandfreie Forschungen mit den Strahlen in dieser Beziehung anstellt.

— Der deutsche Tag auf der Weltausstellung in St. Louis wird eine großartige Kundgebung für das Deutschtum werden. Das Fest soll am 6. Oktober abgehalten werden. Die Chefredakteure von 549 deutschen Zeitungen in Nordamerika haben ihre Unterstützung für die Propaganda zugesagt. Dazu kommen Delegierte von 22,242 deutschen Vereinen. Schon jetzt findet die Idee, diesen deutschen Tag abzuhalten, unter den Deutschen der Vereinigten Staaten von Amerika begeisterten Beifall. Dr. Emil Pratorius ist zum Vorsitzenden des Komitees für Abhaltung des deutschen Tages gewählt worden. Unter den Festrednern sollen sich die hervorragendsten Persönlichkeiten befinden, und man erwartet, daß Reden gehalten werden: Karl Schurz, Baron Speck von Sternburg, der deutsche Botschafter; Theodor Lewald, der Ausstellungskommissar des Deutschen Reiches, Professor Münsterberg von der Harvard, Professor Otto Keller von der Washingtonuniversität; Kongreßmann Richard Barthold und Georg von Stal von der New Yorker Staatszeitung.

— Die schwierige Verwandtschaft. Vor kurzem weilte in Rom der sechste Sohn des Deutschen Kaisers, der 14jährige Prinz Joachim von Preußen. Die römische „Tribuna“, das sogenannte führende italienische Blatt, hat sich nun endlich bemüht, die anscheinend so einfache Verwandtschaft des jungen Prinzen mit dem Kaiser festzustellen. Zuerst meldete sie lakonisch, es sei ein Onkel des Kaisers angekommen. Als sie aber sah, daß die anderen dieser „Information“ widersprachen, hat sie zum „Gothaer“ gegriffen, und da entdeckte sie einen 1865 geborenen Prinzen Joachim Friedrich Leopold. Der mußte es wohl sein, und sie brachte berichtend die Biographie dieses Prinzen (den man in Deutschland Prinz Friedrich Leopold nennt) und schilderte das martialische Aussehen des in Rom weilenden preussischen Generals, obwohl natürlich auch ein Kaiserjohn mit 14 Jahren nicht mit einem General verwechselt werden kann. Bei der Abreise entdeckte dann ein Reporter des Blattes das sehr jugendliche Aussehen des Prinzen und schrieb nun berichtend, es sei kein General, sondern ein junger Neffe des Kaisers. Und bei dieser Ansicht dürften die Leser dieses Blattes wohl gelassen sein. — Diese Unbeholfenheit der italienischen Zeitungen besteht übrigens auch gegenüber ausländischen Namen unbeeinträchtigt fort. Der neue österreichische Botschafter in Rom wird abwechselnd Luzon, Luzan, Luzoff, Luzzo genannt, nur die Schreibweise Bülow findet sich sehr selten. Der vorstorbene deutsche Botschafter von Saurma-Jelksch hatte sich in zwei Jahren mehr als zwanzig verschiedene Schreibformen seines Namens aus der italienischen Presse gesammelt, und als der Erzbischof Erbensthy Kardinal wurde, sollen mehrere Seiner Selbstmord begangen haben.

— Ein neuer Baum mit leichtem Holze. In der Umgebung des Tschadsees hat man einen Baum der Gattung Mimosa entdeckt, der eine

Höhe von 4 bis 5 Metern erreicht. Sein Stamm ist oval, seine sehr großen Blüten sind gelb. Die Zweige ähneln sehr denen einer Pappel, aber sie sind mit Dornen bedeckt. Das Holz dieses Baumes zeichnet sich durch außerordentliche Leichtigkeit aus; sein spezifisches Gewicht ist sehr viel geringer, als das der Korkleiche. Die Eingeborenen nennen diesen Baum „marea“ und brauchen ihn zum Bau von Kanoes. Er könnte in vielen Fällen mit großem Vorteil die Korkleiche ersetzen, z. B. für die Flöße; aber er besitzt nicht die wertvolle Elastizität des Korkes.

— Doppelmord und Selbstmord eines Irren. Der Sanitätsbeamte bei den Kolonialtruppen Pellerin erschoss gestern in einem Anfall von Verfolgungswahn in Argenteuil bei Paris seine Schwester, verletzte einen Rechnungsbeamten lebensgefährlich und entlebte sich dann selbst durch einen Revolveranschlag. Pellerin galt als jähzornig und rachsüchtig, keineswegs aber als geistesgestört. Die Verwaltung der Irrenanstalt Salpetriere vertraute ihm kürzlich die jahrelang dort internierte Schwester Pellerins an. Er mietete ein Landhaus bei Paris. Die Geschwister begingen die Hausweibe bei Champagner. Nachts tötete dann Pellerin seine Schwester, um, wie zurückgelassene Schreiben ausführten, ihr lästige Interviews zu ersparen. Er begab sich darauf morgens in das Kolonialamt und sprach dort ganz vernünftig, wenngleich heftig mit dem Oberbeamten Thuile. Plötzlich feuerte er gegen diesen seinen Revolver ab und tötete sich dann selbst. Thuile ringt mit dem Tode. Die Ärzte vermuten, daß Pellerins Verkehr mit der irrsinnigen Schwester ungünstig auf den Mann eingewirkt hat und daß in anderer Umgebung der Krankheitskeim vielleicht nicht zur Entfaltung gelangt wäre.

Der Bundesrat hat, von Preußen dazu bestimmt, den Beschluß des Reichstags auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes genehmigt und eine Mißachtung des evangelischen Volkes, das in zahlreichen Petitionen und durch seine kirchlichen und politischen Vertretungen sich laut und entschieden dagegen erklärt hatte, den Jesuiten zu ihrer volksverderblichen und deutschfeindlichen Arbeit freien Aufenthalt auf unserer vaterländischen Erde zugestanden. Wir bedauern aufs Tiefste eine Politik, die um die Stimmen des Zentrums für Regierungsvorlagen zu gewinnen, durch stete Nachgiebigkeit gegen römische Forderungen die höchsten geistigen Güter unseres Volkes in Gefahr bringt und die mit Zulassung der Jesuiten die Fackel zum konfessionellen Brand in unser Reich geworfen hat. Das evangelische Volk wird den Kampf für das Christentum, für seinen Glauben, für Freiheit des Geistes und Gewissens, für deutsche Kultur und Ehre aufnehmen und siegreich zu Ende führen. Protestanten Sachsens! Männer und Frauen! Scharet euch um die Fahne des evangelischen Bundes, um das Banner der Reformation! Tretet ein in seine Reihen; keiner bleibe feig und träge hinten. Helft ihm, in Deutschland unser Volkstum auf der Bahn seiner großen Geschichte zu sichern und davor zu bewahren, daß es durch den Jesuitismus dem Verfall überliefert werde! Helft ihm mit reichen Mitteln, in Oesterreich die evangelische Bewegung zu fördern und dadurch Tausenden unserer Volksgenossen die Möglichkeit zu bieten, dem jesuitischen Joch sich zur Freiheit der Gotteskindschaft zu entwenden! Helft ihm, daß er Wege zu den Katholiken unseres Reiches gehen kann, um sie über das Gefährliche der Zentrumshegemonie auch für sie aufzuklären! Und da der Reichstag unter römischem Einfluß den ersten Anstoß zu dem verhängnisvollen Beschluß des Bundesrates gegeben hat, so sorgt bei den nächsten Wahlen dafür, daß zu Abgeordneten nur deutsche Männer ernannt werden, welche der romfreundlichen Politik das längst verdiente Ende bereiten. Auf zum Kampfe! Mit Gott für unser Vaterland und für die deutsche aus dem Protestantismus geborene Kultur!

Der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes.
Dr. Meyer.

Retrittserklärungen nehmen entgegen Bürgermeister Kämmig, Pastor Wappler, Stadtrat Nicolai, Oberlehrer Günther, Kaufm. Franke, Stadtkassierer Petermann.

Nachrichten v. Standesamte Adorf
vom 1.—29. Februar 1904.

Geburten: Weber Oskar Theodor Riemann T. Marie Louise. Pur.-Mj. August Otto Jakob S. Alfred Kurt. Kaufm. Karl. Heinrich Teichmann S. Karl Kurt Georg. Grenzauß. Frdr. Herm. Lange in Untergettengrün T. Elfriede Else. Kaufm. Paul Alfred Krauthelm S.

Alfred Emil. Tischler Konrad Eduard Binder S. Paul Kurt. Schiffchenst. Max Güttler T. Klara Martha. Bremser Reinhold Max Knoll T. Emilie Charlotte. Led. Fabrikarb. Klara Elsa Uebel S. Albin Erich. Led. Fabrikarb. Anna Marie Schredenbach T. Marie Elsa. Tischl. Aug. Herm. Zimmermann in Freiberg T. Klara Frida. Kürker Georg Eduard Kauf T. Elsa Klara. Bäckerstr. Karl Rob. Penzel T. Elsa Gertrud. Tischler August Ewald Krippner T. Emilie Herta. Weber Glob. Herm. Puff T. Klara Bertha. Straßenwärter Herm. Albin Martin S. Erwin Otto. Hilfsheizer Gust. Adolf Stengel in Jugelsburg T. Klara Elsa. Müller Fried. Thomä in Jugelsburg T. Lottchen Hildegard. Schuhm. Chstn. Frdr. Louis Scherzer S. Albin Kurt. Eisenbahnpacker Max Weigel S. Alfred Kurt. Kutischer Heur Guido Weller S. Arno Alfred. Weber Johann Otto Egelkraut T. Elsa Paula. Pogenm. Aug. Ewald Wunderlich in Sträßel S. Albin Richard. Klempner Wilh. Karl Chstn. Winnig S. Wilhelm Karl.

Aufgebote: Weber Franz Paul Trenawolf mit der led. Fritza Anna Fieß, beide hier. Fabrikarb. Ludw. Eschler mit der led. Klara Gaida Ficker, beide hier. Schieferbeder Herm. Max Puhlfürst hier mit der led. Elsa Seifert in Marktneukirchen. Handarb. Paul Theodor Börner mit der led. Emma Lina Reiche, beide in Vorna.

Eheschließungen: Gutsbes. Gust. Emil Dölling mit der led. Martha Rosa Adler, beide in Rebersreuth. Packer Aug. Rich. Haas hier mit der Pauline Selma verw. Rümmler geb. März in Marktneukirchen. Weber Herm. Franz Diekel mit der led. Karol. Jenny Profeld, beide hier.

Sterbefälle: Elise Gertrud Zapf, T. der led. Fabrikarb. Frieda Klara J., 4 M. 28 T. Dora Martha Unger, T. des Muschelarb. Max Albin U., 1 J. 11 T. Max Alfred Laagig, S. des Tischl. Herm. Frdr. Karl L., 1 M. 3 T. Klara Elsa Kurzendörfer, T. des Muschelarb. Karl Max K., 4 M. 1 T. Albert Fritz Hammer Schmidt, S. des Fabrikhausm. Joh. Gg. Karl H., 7 M. 5 T. Albin Paul Zeiner, S. des Pahnsteigisch. Ernst Alwin J., 1 M. 1 T. Helene Frieda Laagig, T. des Tischl. Herm. Frdr. Karl L., 1 J. 7 M. 2 T. Elise Piering, T. des Instrumentenm. Ant. Rob. P., 1 J. 7 M. 4 T. Crescentia Louise Krauß, T. des Kaufmanns Albin Dsk. K., 2 M. 11 T. Auguste Elise Schredenbach, T. der led. Fabrikarb. Aug. Elise Sch., 11 M. 11 T. Weber Karl Glieb. Geipel in Sträßel 75 J. 8 M. 9 T. Chstne. Frieder. Charl. Koffbach geb. Sachsenweger 78 J. 4 M. 18 T. Marg. Ermold geb. Stöcker 38 J. 3 M. 8 T. Marie Ruwner, T. des Tischl. Gg. K., 4 M. 21 T. Alfred Emil Krauthelm, S. des Kaufm. Paul Alfred Kr., 2 T. Tagearb. Glieb. Eduard Adler 76 J. 10 M. 14 T. Gg. Ernst Erler, S. des Packer. Franz Herm. E., 4 M. 5 T. Sticker Chstn. Frdr. Pfrehschner 81 J. 3 M. 29 T. Marie Elsa Schredenbach, T. der led. Fabrikarb. Anna Marie Sch., 6 T. Dora Klara Wolfram, T. des Wirtsch.-Geh. Herm. Rob. W. in Weidigt, 3 M. 9 T. Fabrikarb. Ludmilla Langhammer 27 J. 3 M. 24 T. Chstne. Aug. Fuchs geb. Meinel in Schönkind 54 J. 9 M. 11 T. Hedwig Helene Poser, T. des Perlw.-Arb. Paul Alfred Poser, 4 M. 25 T. Johanne Gertr. Schwabe, T. des Schirmermeisters Karl Hermann Schw., 6 J. 7 M. 14 T. Streckenarb. Frdr. Aug. Zimmermann in Jugelsburg 62 J. 7 M. 11 T. Max Albr. Bloß, S. des Güterbodenarb. Albert Emil Bloß in Remmegrün, 2 M. 25 T. Chstne. Henr. Bauer geb. Kolbe in Rebersreuth 63 J. 8 M. 2 T. Gutsauszügl. Chstn. Frdr. Antonisch in Freiberg 66 J. 5 M. 9 T. Anna Elsa Fuchs, T. des Ziterm. Gust. Alwin J., 6 M. 12 T. Anton Joh. Sacher, S. des Fabrikarb. Anton S. in Jugelsburg 3 M. 10 T. Ernst Georg Kessler, S. des Geigenm. Aug. Wilh. K., 6 M. 10 T. Paul Kurt Adler, S. des Maurers Rob. Max A. in Remtengrün, 8 M. Chstne. Aug. Kohler geb. Fuhrmann in Jugelsburg 67 J. 11 M. 21 T.

Königl. Preuss. Staats-Medaille
Seidenstoffe jeder Art, in jeder Farbe, zu jedem Preise, Meter von 75 Pf. an.
Muster portofrei. — Fertige seidene Kostüme, Röcke, Jupons, Blusen, halbfertige Roben.
Deutschlands größtes Spezial-Geschäft
Seidenhaus
Michels & Co., Berlin SW. 19
Leipzigerstr. 43 Ecke Markgrafenstr.
Mech. Seidenweberei in Krefeld

Sind Sie **Blutarm?** Trinken Sie „Adriaglut“
Roter Adriat. Kräuterwein (süssl.) 1/1, F.M. 1.60.
Alleinverkauf für Adorf und Bad Elster
Hermann Lehmann, Weinhandlung.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN

Gegründet 1696

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Reconvalescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Adorf und in Bad Elster bei Louis Dunger, Bierhandlung.

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

Dessert- u. Frühstückswine
Sherry, Portwein, Malaga, Med. Tokayer
anerkanntes Stärkungsmittel für Kinder und Schwache untersucht und begutachtet in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen empfiehlt
Funk's Café, Adorf i. V.

Wohnungen.
1. Etage (3 Zimmer, Kammer, Küche mit Zubehör) per 1. April u.
Erkerlogis
sofort zu vermieten.
Petzold, Talstraße.

Geschäfts-Empfehlung.
Der geehrten Einwohnerschaft von Adorf und Umgegend zur Kenntnis, daß ich das
Mate pun - Buttergeschäft
vorm. Stumpf
känflich übernommen habe, und werde die mich beehrende Kundschaft mit nur guter Ware bei billigsten Preisen bedienen. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll
Walter Bley, Hauptstr. 2.
Rabattbücher werden ausgegeben.

Ausverkauf!

Corsetts, alle Façons, Schürzen für Kinder u. Damen, Blusen, Unterröcke, Hemden, Unterhosen etc.

Anna Schmidt.

Verehrte Hausfrauen! Bitte, verlangen Sie das große rote 10 Pfg.-Paket

Aecht Franck

Feinster Kaffeezusatz.
mit der Kaffeeermühle.



Ausgiebigste, beste Qualität.

Kaffee Schirmer Leipzig
Herm. Schirmer Nachf. Leipzig

Leipziger geröstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf und man trinkt sie deshalb überall gern.
Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen
in Adorf bei
Hertel & Spengler.

Bewohner von Adorf!
Chemische Reinigungsanstalt und Färberei
von Ernst Hüttel in Plauen
empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison zur Wiederherstellung getragener Herren- und Damengarderobe, feiner Gedecke, Portieren, Gardinen, Schmuckfedern, Handschuhe usw. Daß mein Geschäft eines der leistungsfähigsten ist, beweist, daß es das älteste und größte dieser Branche des gesamten Vogtlandes ist.
Annahme für Adorf bei Frau Liebel im Schuhgeschäft am Pfortenberg.
Bis Mittwoch abgegebene Sachen zum Reinigen sind bis Sonntag zum Abholen fertig.

Meine Forderung
an einen Tuchhändler, Mk. 45.20 für im Nov. 03 gelieferten Kaffee und Mk. 4.20 für 28 verweigerte Nachn.-Karten habe ich billig zu verkaufen, da Betreffender absolut nichts zahlt.
Aug. Kagerah jr.,
Kaffee-Versand, Altona 5. Hamburg.

Zur Verhütung von Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte bewährt sich allein und am besten

Häusner's Brennessel-Spiritus,
nur ächt mit Marke „Wendelsteiner Kirchel.“
Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50.
Bekanntlich das einfachste, unschädlichste alterprobte Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohltuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpina-Seife à 50 Pfg.
Zu haben in der Löwenapotheke.

Kräuterwein „Salus“ mit der Nonne
Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Senescente, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an. Gr. Fl. Mk. 1.75, kl. Fl. Mk. 1.25.
Bestandteile: Portwein 533.0, Weingeist 160.0, Citronensch. 2.5, Pommeranzsch. 2.0, Pfeffer 1.0, Kümmel, Anis, Wacholderb., Carduibenediktenkr., Rosmarin, Melissenbl. je 0.50, Angelika, Enzian, Galgantw., Kamillenbl., Koriander, Pfeffermünzbl., Kanel je 0.50, Quendel 0.25.
Zu haben in der **Löwenapotheke.**

Urin
Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei jedem trüben Urin ist das unbedingt nötig, werden wissenschaftlich genau u. f. Jedermann verständlich gewissenhaft ausgeführt v. **R. Otto Lindner**, vereid. approb. z. selbständig. Betr. einer Apotheke, Chemiker, **Dresden-A. 16**, Chem. Laboratorium. Nur Angaben von Person und Alter sind erforderlich.
De. Bantr. pr. 100 Kr. Dest. W.85.10

Gesucht werden gegen sicherste
2. Hypothek innerhalb der Brandtasse und 5% Zinsen
Mk. 5—6000.
Gefl. Offerten unter **H. K.** an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Logis,
bestehend aus Stube, Küche, Schlafstube, Balkon u. zwei Bodenkammern, ist zu vermieten und per 1. Juli beziehbar bei
Albin Riedel, Hauptstr.

Ernst Haufe's Zahnpraxis
Adorf i. V.
Elsterstrasse 3. I.
Sprechst.: 8—8 Uhr
Sonntags: 8—3 Uhr.

Oesterreichische Schnupftabake
empfiehlt
Albin Oscar Krauss
PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG
Bruno Petzold, Thalstr.,
Bureau für Rechtsangelegenheiten
Auktionen, Stellen-Vermittlung.